

INTERVIEW

mit Prof. Adnan Shapan, Ökonom der Universität Chittagong. Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen über die Politische Ökonomie der Agrarkultur Bangladeshs und hat vor kurzem das Buch 'Flood, People and Environment', Dhaka 1991 veröffentlicht, in dem er sich mit dem 'Flood Action Plan' auseinandersetzt.

Warum ist die 'Gruppe der Sieben' (G 7) bzw. die Weltbank bereit, soviel Geld für den 'Flood Action Plan' (FAP) auszugeben? Wird dadurch nur versucht, innerhalb der Diskussion über die globale Klimazerstörung von den Ursachen hierfür abzulenken?

Dies könnte sein. In den Dokumenten der Weltbank zum FAP wird allerdings ausdrücklich nicht auf die Klimaveränderung eingegangen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Großprojekten plant die Weltbank eine mehrjährige Forschungsphase, die ausdrücklich auch die ökologischen Auswirkungen von Baumaßnahmen berücksichtigt. Ist der Ansatz dieses Projektes aus diesen Gründen nicht zu begrüßen?

Am Ende des Projektes werden wir dies beurteilen können. Eine zweijährige Forschungsphase ist ein interessanter Aspekt beim FAP. Auf der Geberseite existieren sehr verschiedene Auffassungen über eine Flutkontrolle. Auf der einen Seite befindet sich die französische Studie, die für einen forcierten massiven Ausbau des Deichsystems eintritt, auf der anderen die US-Aid, die dieses ablehnt. Die Forschungsphase ist daher ein Kompromiß, auf den man sich geeinigt hat und sie ist ein Mittel, um den wachsenden Einfluß von Umweltorganisationen zu blockieren.

Der FAP stellt in seiner Gesamtheit ein bis jetzt einmaligen Versuch dar, die Arbeit der fast unüberschaubaren Aktivitäten der großen Geberländer und -institutionen zu koordinieren.

Dies trifft zu, allerdings beteiligen sich einige Länder nicht. Norwegen z.B. hat seit langem auf die fehlende ökologische Ausrichtung des Plans und auf die fehlende Armutsorientierung hingewiesen. Bei Diskussionen wurden die Argumente Norwegens nicht beachtet, sodaß sich das Land schließlich seine Mitarbeit im FAP einstellte. Die Bundesrepublik ist an drei von den insgesamt 26 Studien bzw. Projekten beteiligt.

Teilen sie die Kritik, daß der FAP völlig die Umsetzung bereits bekannter und unumstrittener Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Sturmfluten vernachlässigt?

Ja, einige Schritte sind möglich ohne vorhergehende langwierige Forschungsarbeiten, die notwendige Schritte auch verzögern können, z.B. die Wiederaufforstung und der Bau von Killas (Erdaufschüttungen, die einen Schutz vor Überflutung und Sturmfluten bieten können, der Verf.) sind unumstrittene Maßnahmen. Trotzdem ist Forschung bei vielen Fragen notwendig besonders bei ökologischen Problemen des Wassermanagements. Viel kann aus den Erfahrungen mit früheren Baumaßnahmen gelernt werden. Bedauernswert ist, daß der FAP nicht aufbaut auf dem 'National Water Plan' der Regierung Bangladeshs, der sich mit dem Oberflächen- und Grund-

wasser beschäftigt.

Welche Prioritäten sollten bei der Wasserpolitik in Zukunft gesetzt werden?

Absolute Priorität sollte der Schutz der Bevölkerung vor Sturmfluten haben, d.h. die Wiederaufforstung und der Bau von Killas. Bei Sturmfluten sterben die Menschen, deshalb muß hier etwas getan werden. Bei der Flutkontrolle muß unbedingt aus den Erfahrungen früherer Deichbauten gelernt werden. In der Regel liegen diesen Deichen eine schlechte Planung, eine schlechte Ausführung oder eine schlechte Wartung zugrunde, mit dem Resultat, daß die Situation jetzt schlechter ist, als wenn überhaupt keine Deiche gebaut worden wäre.

Auf der eine Seite unterstützt die Weltbank massiv den Ausbau der Garnelenaufzucht in den Küstenregionen, die u.a. zu einer Zerstörung der Mangrovenwälder, die jahrhundertlang einen wirksamen Schutz gegen Sturmfluten darstellten, und zu einer teilweise nicht mehr rückgängig zu machenden Versalzung der Böden geführt hat. Auf der anderen Seite spricht die Weltbank im Rahmen des FAP von der Notwendigkeit, ökologische Zerstörungen zu verhindern. Besteht nicht auch ein Bedarf an Koordination innerhalb der Weltbank?

(lacht) Das ist eine plausible Hypothese, ich verfüge allerdings nicht über ausreichende Informationen über die interne Arbeitsweise der Weltbank. Aber um fair zu sein: die Garnelenzucht sowohl mit Süß- als auch Salzwassersorten gab es auch schon vor den Programmen der Weltbank. Was die Weltbank sagt ist interessant: sie wollen eine mehr sich an wissenschaftlichen Prinzipien orientierende Garnelenzucht aufbauen, die auch den Armen helfen soll. Tatsächlich ist die Garnelenzucht gegen die Armen gerichtet, sie wird extensiv betrieben, die Besitzer wollen mehr und mehr Land und vertreiben die Armen. Die Weltbank sagt, die Produktivität könnte erhöht werden. Wenn die Garnelenzucht wissenschaftlich betrieben würde, könnte sie auch zusammen mit Reisanbau betrieben werden. Eine höhere Beschäftigung wäre möglich, so sagen Weltbank und Asian Development Bank. Aber die Praxis sieht anders aus. In Polder 2o finanziert die Asian Development Bank die Garnelenaufzucht und Caritas arbeitet auf dem Polder und versucht die Armen zu überzeugen sich an der Garnelenzucht zu beteiligen. Diese Nichtregierungsorganisation berät eine Firma, die sich keine Gedanken macht um die Armen.

Wieviel Menschen sind von den negativen Auswirkungen der Garnelenzucht betroffen?

Das ist schwer präzise zu beantworten. In der Hauptregion der Garnelenzucht südlich von Khulna und nördlich von Cox Bazar werden es mehrere Millionen sein, viele haben sogar ihr Hausgrundstück verloren. Die Versalzung der Böden zerstörte Bäume und in den Flüssen starben die Süßwasserfische. Die Garnelensfelder werden stark bewacht mit Hilfe von Wachtürmen, wie in einem Gefängnis. Leute, die sich in der Nähe solcher Felder aufhalten werden geschlagen, gefoltert. Die Polizei greift nicht ein.